

MUT ZUR FREIHEIT!

Anpassen und Widerstehen in der kommunistischen Diktatur

NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. Mai 2024

Liebe Leserinnen und Leser,

der Wonnemonat Mai stand ganz im Zeichen des Aufbruchs und der Erneuerung: Nach etwa vier Jahren Entwicklung und Umsetzung – bei laufendem Gedenkstättenbetrieb – wurde nunmehr unsere neue Dauerausstellung „MUT ZUR FREIHEIT! Verfolgung und Widerstehen in der kommunistischen Diktatur“ am 28. Mai 2024 eröffnet. Viele



Das Konzeptions- und Kuratoren-Team mit Ulrike Rüdiger-Gärtner, Uljana Sieber und Franz-Joseph Hille (v.l.) beim Rundgang mit Pressevertretern durch die neue Dauerausstellung.

Foto: Elke Egger

geladene Gäste aus Politik und Kultur sowie zahlreiche Zeitzeugen, Betroffene und Vereinsmitglieder fanden sich an diesem Abend in der Gedenkstätte ein. Bereits vorab informierten sich Journalisten bei einem Pressegespräch am 23. Mai 2024 mit anschließendem Rundgang über Inhalte und Motive der neuen Dauerausstellung. Bei der feierlichen Eröffnung gratulierten Barbara Klepsch, Sächsische Staatsministerin für Kultur und Tourismus, sowie die Abteilungsleiterin „Erinnerungskultur“ bei der Beauftragung der Bundesregierung für Kultur und Medien, Maria Bering, und der Erste Bürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Jan Donhauser, dem gesamten Team der Gedenkstätte. Die Sächsische Staatsministerin betonte in ihrer Rede, dass die Gedenkstätte nachhaltig und eindrucksvoll die Vermittlung von historischem Wissen am authentischen Ort verknüpfe und in dieser Hinsicht bundesweit einzigartig sei. Dieser „Schicksalsort“ sei von größter Bedeutung, um DDR-Geschichte aufzuarbeiten und für junge Menschen nachvollziehbar zu machen.

Die Wahl des Ausstellungstitels „MUT ZUR FREIHEIT!“ verweist vor allem auf den Mut, der nötig ist, um die Freiheit zu bewahren. Auch das „Widerstehen“ im Titel impliziert – anders als das Wort „Widerstand“ – eine aktive persönliche Ebene. Damals wie heute lag bzw. liegt es an jedem Einzelnen, Entscheidungen zu treffen und die damit verbundenen Folgen zu tragen – Widerstehen in Diktaturen ist zumeist mit sehr harten Konsequenzen verbunden und verlangt großen Mut. Daran und an die

Menschen, die damals mit ihren Mitteln widerstanden, wollen wir mit unserer neuen Ausstellung erinnern und gleichzeitig fragen, wie wir gehandelt hätten. Die neue Dauerausstellung stellt den Menschen in den Mittelpunkt: Betroffene und Zeitzeugen, aber auch Besucher der Ausstellung selbst.

Kern der Gedenkstätte bleiben der Sowjetische Haftkeller und das Untersuchungsgefängnis der Staatssicherheit. Seit dem 28. Mai 2024 können die Besucher dank der baulichen Veränderungen und des überarbeiteten Konzepts nun einen neuen, etwa zweistündigen Rundgang durch die Gedenkstätte antreten. Im #RÜCKBLICK des Newsletters finden Sie weitere Informationen zu unserer Eröffnung und zur neuen Dauerausstellung.

„Durch die Mehrsprachigkeit der neuen Ausstellung vergrößert sich auch unser Potenzial“, betonte Gedenkstätten-Leiterin Uljana Sieber. Schon heute kämen Besucher aus über 50 verschiedenen Staaten weltweit. Erweitert werden soll auch die Bandbreite der internationalen Projekte. „Wir pflegen viele Kooperationen vor allem mit Ostmittel- und Südosteuropa“, so die Leiterin. In diesem Rahmen bewegt sich auch ein Aufruf an bildende und darstellende Künstler, der in diesem Newsletter unter #UND SONST? näher beschrieben wird. Nachwuchskünstler können sich bis zum 17. Juni 2024 im Rahmen des EU-Projektes „(Un)Sichtbare Spuren. Künstlerische Erinnerungen an den Kalten Krieg“ um einen Studienaufenthalt bewerben, der vom 18. bis zum 22. September 2024 in Rumänien stattfindet. Englischkenntnisse werden für diesen EU-weit ausgeschriebenen Studienaufenthalt vorausgesetzt: <https://www.stasihaft-dresden.de/aufruf-kuenstler-studienbesuch-rumaenien>

Die Neukonzeption und Umsetzung einer ständigen Ausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden wurde gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (www.kulturstaatsministerin.de) und mitfinanziert durch Steuermittel auf Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Gern begrüßen wir Sie auch zu den öffentlichen Führungen durch die Gedenkstätte, die montags um 14:00 Uhr sowie jeden ersten Sonntag im Monat um 11:00 Uhr stattfinden. Über unsere Homepage gibt es zudem die Möglichkeit, verschiedene Gruppenführungen zu buchen. Nähere Informationen diesbezüglich finden Sie unter: <https://stasihaft-dresden.de/index.php/bildungsangebote>.

Wir freuen uns, wenn wir Sie in unserer neuen Dauerausstellung, etwa am 8. Juni zur Dresdner Museumsnacht, begrüßen können, und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Newsletters!

Ihr Team der Gedenkstätte Bautzner Straße

Unsere Themen in dieser Ausgabe sind:

- **VERANSTALTUNGEN**
- **RÜCKBLICK**
- **FUNDSTÜCK**
- **UND SONST?**

#VERANSTALTUNGEN

MUSEUMSNACHT DRESDEN

Samstag, 8. Juni 2024, 18:00 bis 24:00 Uhr

Ort: Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden

Museumsnacht in der Gedenkstätte

In der vergangenen Woche eröffnete die neue Dauerausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße. Diese stellt die Einzigartigkeit des historischen Ortes als ehemalige politische Haftanstalt, einstige Bezirksverwaltung der Staatssicherheit und Ort der Friedlichen Revolution heraus. Im Mittelpunkt stehen die politische Verfolgung in der SBZ und DDR von 1945 bis 1989, der Repressions- und Überwachungsapparat der Stasi sowie die Ereignisse der Wende- und Nachwendezeit.



18:00 und 20:00 Uhr

Politische Haft in der DDR

Führung (ca. 90 min.) mit ehemaligen Inhaftierten der Stasi-Untersuchungsanstalt

19:00 bis 23:00 Uhr

Kurzführungen (45 min.)

Am authentischen Ort wird erfahrbar, was politische Haft in der DDR bedeutete. In einem Rundgang durch das einzige original erhaltene Stasi-Untersuchungsgefängnis in Sachsen kann nachvollzogen werden, wie der staatliche Repressionsapparat seine politischen Gegner auszuschalten versuchte.

18:00 bis 24:00 Uhr

„Aufarbeitung. Die DDR in der Erinnerungskultur“

Plakat-Ausstellung

18:00 bis 23:00 Uhr

Vom Antrag zur Akte

Bürgerberatung mit dem Bundesarchiv/Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden

JUGENDFREIHEITSKONFERENZ IN DER DRESDNER GEDENKSTÄTTE

Montag, 17. Juni 2024, 11:00 bis 16:00 Uhr

Ort: Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden

Am 17. Juni 1953 protestierten die Arbeiter in der DDR gegen die Arbeitsbedingungen und Normerhöhungen. Innerhalb weniger Stunden weitete sich der Protest zu einem Volksaufstand gegen das SED-Regimen aus, der nur mit Hilfe der sowjetischen Besatzungsmacht niedergeschlagen werden konnte. Im Herbst 1989 blieben die Panzer in den Kasernen, so dass eine Friedliche Revolution zum Erfolg führte.

Zudem jährt sich am 20. Juli zum 80. Mal das Attentat auf Hitler. Es war ein Versuch aus dem weitverbreiteten Widerstand heraus, dem mörderischen NS-Regime ein Ende zu setzen.



Widerstand unter den Bedingungen einer Diktatur erfordert Mut, erfolgt oft aus Gewissensqualen heraus und kann Freiheit und Leben kosten. Sehnsucht nach Freiheit verspürt man nur bei ihrer Abwesenheit. Was ist uns Freiheit heute wert?

Am 17. Juni 2024 findet die 2. Jugendfreiheitskonferenz in der Dresdner Gedenkstätte Bautzner Straße (Bautzner Straße 112a, 01099 Dresden) statt.

Von 11:00 Uhr bis 16:00 Uhr gibt es für Schüler und andere interessierte Jugendliche spannende Workshops, Führungen im Haus mit Audioguides, Präsentationen, Gespräche mit Zeitzeugen sowie Historikern. Ab 12:30 Uhr findet ein Austausch mit Ministerpräsident Michael Kretschmer und Dr. Nancy Aris, der Sächsischen Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, statt.

Die Veranstaltung wird ausgerichtet von der Sächsischen Staatskanzlei in Kooperation mit dem Sächsischen Staatsministerium für Kultus, der Sächsischen Landesbeauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden.

Sächsische Lerngruppen weiterführender Schulen können sich mittels E-Mail um eine Teilnahme bewerben:

erinnerungskultur@sk.sachsen.de

Reisekosten von Schülerinnen und Schülern können übernommen werden. Ein Mittagsimbiss wird bereitgestellt.

IM NAMEN DES VOLKES – DIE AKTE H.

Szenische Aufführung, Diskussion und Rundgangs-Möglichkeit

Samstag, 8. Juni 2024, 13:00 Uhr und 16:00 Uhr

Ort: Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden, Festsaal



In der DDR wegen „staatsfeindlicher Hetze“ verurteilt und inhaftiert, kämpft der ehemalige Häftling Hans-Jürgen Barth, geborener Hempel, um seine Rehabilitierung. In einer dokumentarischen Aufführung spielen Barth und der Schauspieler Marcus Born Szenen einer Gerichtsverhandlung nach, in der es darum geht, nach heutigem Recht die Unschuld des damaligen Häftlings zu belegen.

Die Aufführung beruht auf Tatsachen, sie wird mit Dokumenten belegt und die Besucher werden in die Aufführung einbezogen. Das Publikum wird gemeinsam mit dem Gericht über die Rehabilitierung des in der DDR wegen „staatsfeindlicher Hetze“ verurteilten und inhaftierten Hans-Jürgen H. diskutieren und befinden.

Vor und nach der Aufführung besteht die Gelegenheit zum Besuch der Gedenkstätte.

Eintritt:

10€ (keine Ermäßigung), im Eintrittspreis inbegriffen ist der Eintritt in die Gedenkstätte vor und nach der Aufführung.



Blick in das Stasi-Untersuchungsgefängnis
Foto: tichy photography

Öffentliche Führungen

Jeden Montag 14:00–15:30 Uhr: 3,00
€ zzgl. Eintritt

Jeden ersten Sonntag im Monat
11:00–12:30 Uhr: nur Eintritt

Erkunden Sie, was politische Haft in der DDR bedeutete. In einem Rundgang durch die original erhaltene Stasi-Untersuchungs-haftanstalt erfahren Sie, wie der staatliche Repressionsapparat seine politischen Gegner

auszuschalten versuchte. Schon die einstige sowjetische Besatzungsmacht nutzte den Komplex als Untersuchungsgefängnis. Im Haftkeller erzählen die kargen Zellen des sowjetischen Geheimdienstes über die Schicksale der Inhaftierten, die oft in den Gulag führten.

VERANSTALTUNGEN UNSERER KOOPERATIONSPARTNER

STASI-UNTERLAGEN-ARCHIV IN DRESDEN



Archivführungen und Familien-Programm zur Museumsnacht

Samstag, 8. Juni 2024, 18:00 bis 24:00 Uhr (kostenfrei), um Anmeldung zu einer Führung wird gebeten, Tel. 030-18 665-3411; E-Mail: dresden.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de

Ort: Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden, Riesaer Straße 7d, 01129 Dresden

Im Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden werden die Hinterlassenschaften der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Dresden verwahrt. Zur Museumsnacht werden Archivräume geöffnet und besondere Fundstücke präsentiert.

Ausstellung: „Provokation im sozialistischen Alltag“ – Heavy Metal in der DDR“: In Themenstationen wird der Umgang der Stasi mit der Metal-Szene anhand von Dokumenten und Fotos aus dem Archiv dargestellt.

Gläsernes Büro: Vom Antrag zur Akte. Wie können Stasi-Akten eingesehen werden? Stasi-Akten selbst entdecken: Ein großer Fundus an Beispielakten zum Lesen gibt einen Einblick in die Arbeitsweise der Stasi.

Programm für Familien und Kinder (18:00 bis 23:00 Uhr): „Wo ist mein Brief?“ Histocoaching analog gedacht: Schnipseljagd für Kinder und Jugendliche durch das Stasi-Unterlagen-Archiv zum Thema Postüberwachung.

Auf den Spuren der Staatssicherheit: Rundgänge durch das Stasi-Unterlagen-Archiv, 18:00 bis 23:00 Uhr stündlich.

Besuchertag im Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden

Donnerstag, 27. Juni 2024, 9:00 - 18:00 Uhr

16:30 Uhr: Archivführung (um Anmeldung wird gebeten.)

Einmal im Monat öffnet das Bundesarchiv - Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden für Sie seine Türen und lädt zu einem Besuchertag ein. Sie können in Beispielakten stöbern, erhalten Informationen rund um die Einsicht in die Stasi-Akten und lernen die Arbeit des Archivs kennen.

Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich zwischen 9:00 und 18:00 Uhr zur Akteneinsicht informieren und beraten lassen. Warum wird geschwärzt und welche Möglichkeiten gibt es, Decknamen entschlüsseln zu lassen? Diese und viele weitere Fragen beantworten Beschäftigte des Stasi-Unterlagen-Archivs und gewähren einen Einblick in den Ablauf der Arbeit. Einen Beratungsschwerpunkt bildet der Zugang zu Akten verstorbener Familienangehöriger. Welche Voraussetzungen sind zu erfüllen, welche Unterlagen müssen vorgelegt werden und was ist ein „berechtigtes Interesse“? Der Antrag auf Einsichtnahme in Stasi-Unterlagen kann vor Ort gestellt werden. Dafür ist ein Personaldokument erforderlich.

Während der Archivführung um 16:30 Uhr wird Einblick in die Magazinräume gewährt, in denen sich 8.239 Meter Akten und 3 Millionen Karteikarten der ehemaligen Stasi-Bezirksverwaltung Dresden befinden. Wie arbeitete die DDR-Geheimpolizei, wer geriet ins Visier? Diese und weitere Fragen werden während des Rundganges beantwortet.

Im Anschluss können die Besucherinnen und Besucher einen Antrag auf persönliche Akteneinsicht stellen. Dafür ist ein gültiges Personaldokument erforderlich. Die Mitarbeitenden des Stasi-Unterlagen-Archivs Dresden stehen für Fragen rund um Antragstellung und Einsicht in die Stasi-Akten zur Verfügung und sind bei der Antragsstellung gern behilflich.

Sitzgelegenheiten werden bereitgestellt. Das Archiv ist über einen Fahrstuhl zu erreichen.

Die Führung ist kostenfrei, sie ist auf 15 Personen begrenzt. Um Anmeldung wird unter: 030 18665-3411 oder dresden.anmeldungen@bundesarchiv.de gebeten.

#RÜCKBLICK

MUT ZUR FREIHEIT!

Anpassung und Widerstehen in der kommunistischen Diktatur

Eröffnung der neuen Dauerausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden

Dienstag, 28. Mai 2024, 18:00 bis 22:00 Uhr



Mitkuratorin Ulrike Rüdiger-Gärtner, die Sächsische Staatsministerin für Kultur und Tourismus Barbara Klepsch, die Abteilungsleiterin „Erinnerungskultur“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien Maria Bering, der Erste Bürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Jan Donhauser, Gedenkstättenleiterin Uljana Sieber, Grafikerin Katharina Buchhauser, Geschäftsführer des beteiligten Grafikbüros chezweitz Detlef Weitz, Vereinsvorsitzender Henry Krause, Ehrenvorsitzender Herbert Wagner, ehemaliger Gedenkstättenleiter Lothar Klein (v.r.)

Foto: Elke Egger

Nach etwa vier Jahren Forschung, Recherche, Konzeption und Umsetzung wurde am 28. Mai 2024 unsere neugestaltete Dauerausstellung „MUT ZUR FREIHEIT! Verfolgung und Widerstehen in der kommunistischen Diktatur“ feierlich eröffnet. Der historische Festsaal war an diesem Abend bis auf den letzten Platz gefüllt, unter den Gästen befanden sich Vertreter aus Politik und Kultur, Betroffene und Zeitzeugen, langjährige Förderer, Mitstreiter, Kooperationspartner sowie Vereinsmitglieder.

Die beiden Ziele des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße seien von Anbeginn der Erhalt des historischen Ortes als Gedenkstätte sowie die Dokumentation der Schicksale Betroffener gewesen, leitete Henry Krause, der Vorsitzende des 1997 gegründeten Gedenkstätten-Trägervereins „Erkenntnis

durch Erinnerung e.V.“, seine Begrüßung ein. Daran habe sich nichts geändert. Umso erfreulicher sei die heutige Eröffnung der neuen Dauerausstellung, die genau dieses zum Ziel habe. Heute umfasse die Gedenkstätte rund 4.500 Quadratmeter Fläche, sei an 359 Tagen geöffnet und werde durch „5,5 Vollzeitäquivalente“ – realiter 10 Teilzeitmitarbeitern – mit Inhalten und Leben erfüllt. Ein Drittel der Einnahmen seien durch Tickets, Projekte und Führungen selbst erwirtschaftet. Ausdrücklich dankte er dem Freistaat Sachsen und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien für die Projektförderung, die den Ausbau der Gedenkstätte sowie die Erstellung der neuen Dauerausstellung ermöglicht hätten.



Fotos: Elke Egger

Barbara Klepsch, die Sächsische Staatsministerin für Kultur und Tourismus, leitete ihre Rede mit einem Zitat aus den Stasi-Vernehmungsprotokollen von Jürgen Fuchs ein, der 281 Tage im Stasi-Gefängnis in Berlin-Hohenschönhausen inhaftiert war. „Ähnlich traumatische Erfahrungen wie Jürgen Fuchs mussten Tausende von DDR-Bürgern machen“, betonte Barbara Klepsch. Daher sei es enorm wichtig, dass an einem Schicksalsort – wie diesem in Dresden – DDR-Geschichte aufgearbeitet werde. „Ich gratuliere dem Team der Gedenkstätte Bautzner Straße Dresden und wünsche der neuen Dauerausstellung viele Besucherinnen und Besucher. Die Vermittlung von historischem Wissen am authentischen Ort macht geschichtliche Ereignisse zu einer unmittelbaren Erfahrung, die viele Besucherinnen und Besucher nachhaltig beeindruckt. Die Gedenkstätte Bautzner Straße ist in dieser Hinsicht bundesweit einzigartig. Die Kontinuität der politischen Verfolgung in der SBZ und DDR von 1945 bis 1989, aber auch welthistorische Brüche – die Überwindung der Diktatur mit der der friedlichen Revolution von 1989 – all das wird hier an einem Ort vermittelt“, so die Ministerin.

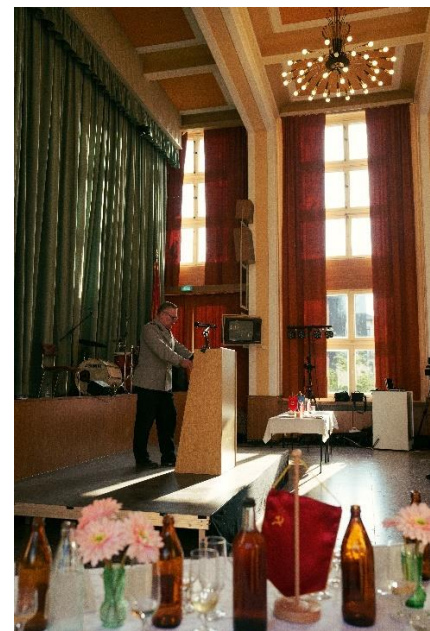
Auch Maria Bering, Abteilungsleiterin „Erinnerungskultur“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, betonte die Wichtigkeit der Aufarbeitung der DDR-Diktatur. Diese solle nicht gefällig sein oder Mythen bemühen, sondern sie müsse den Betroffenen, die damals aufgebeht hatten, gerecht werden. Selbst in den Stasi-Akten fänden sich nicht bloß Schwarz und Weiß, sondern auch Schattierungen von Grau, die wir aushalten müssten. Wichtig sei das Zuhören: „Hier, in Ihrer Gedenkstätte, ist dafür Raum gegeben.“ Dank des jetzt zeitgemäßen Standards der Präsentation werde vor allem auch die Jugend angesprochen. Gerade diese müsste erreicht werden, damit die Aufarbeitung der DDR-Diktatur nicht verblasse.

Der Erste Bürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Jan Donhauser, verwies in seiner Rede ebenfalls auf die Bedeutung von historischen Orten und Zeitzeugen, die in Führungen und Projekten

Geschichte lebendig vermitteln. Wir müssten uns darüber Gedanken machen, wie wir auch in 50 Jahren Geschichte weiterhin gut nachvollziehbar vermitteln könnten, mahnte Jan Donhauser.

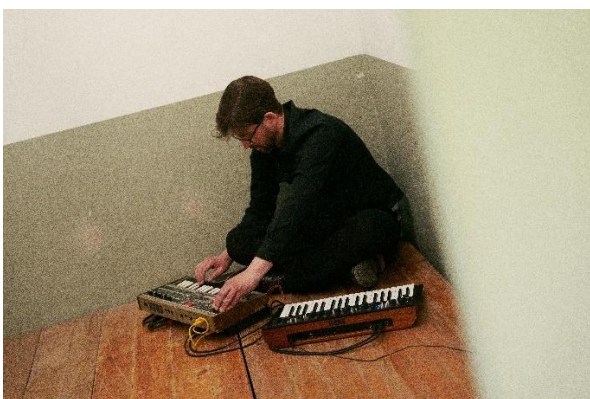
Genau darin liegt die Stärke der neuen Dauerausstellung, denn sie beleuchtet mittels interaktiver Stationen vor allem die ganz individuellen Schicksale von Zeitzeugen. „Die persönlichen Objekte und Berichte der politisch Verfolgten stehen für das Streben nach Freiheit“, betonte die Gedenkstättenleiterin und Mitkuratorin Uljana Sieber an diesem Eröffnungsabend. „Wesentlich ist für uns, die Zeitzeugen in großer Vielstimmigkeit an diesem historischen Ort zum Sprechen zu bringen.“ Der gewählte Ausstellungstitel „MUT ZUR FREIHEIT!“ stehe gleichermaßen für Vergangenheit und Gegenwart. Die Erinnerungen der Betroffenen lüden zum Nachdenken darüber ein, wo wir selbst gestanden und wie wir agiert hätten. „In jedem Moment müssen wir auch heute neu über unser Handeln entscheiden“, so Uljana Sieber. Mut zur Freiheit sei nötig, um Freiheit zu bewahren. Dazu solle die Dauerausstellung Mut machen. Dank der Fördermittel sei aus dem ehemaligen Haus der Unfreiheit sei ein Ort der Begegnung, Offenheit und Diskussion entstanden.

Die beiden Kuratoren Ulrike Rüdiger-Gärtner und Franz-Joseph Hille, zuständig für die Inhalte der neuen Ausstellung, dankten auch dem Berliner Gestaltungsbüro chezweitz, das die Szenografie der neuen Dauerausstellung entwickelte und umsetzte. Dazu gehörten unter anderem ihre markante Typographie und die deckenhohen Säulen im Foyer.



Fotos: Fabian Cantoni

Künstlerisch umrahmt wurde der Festakt durch die Dresdner Sinfoniker und den Schauspieler Tom Quaas, der, verkleidet als uniformierter Stasi-Offizier, unaufgefordert das Rednerpult in Beschlag nahm, um eine Ansprache zu halten, wie sie hier zu DDR-Zeiten wohl viele Male gehalten worden sein mag. Die bislang freundliche Atmosphäre veränderte sich dadurch schlagartig in eine kühl-distanzierte. Im Anschluss an den Festakt sprach, flüsterte und schrie Tom Quaas im Stasi-Untersuchungsgefängnis eindrucksvoll Texte Inhaftierter zu den eindrucklichen und teils schrillen Klängen der Sinfoniker, die die den gesamten Zellentrakt erfüllten.



Fotos: Fabian Cantoni

#FUNDSTÜCK



„Nie wieder Faschismus und Krieg“ steht in kapitalen Lettern auf einem Briefumschlag, der in diesem Monat unser Fundstück ist. Auf den ersten Blick mag das eine ebenso einfach und eindeutig formulierte wie auch unterstützungswürdige Richtschnur bzw. Forderung von Politik sein. Der Satz greift im Kern auf ein sehr bekanntes, von Käthe Kollwitz für die Sozialistische Arbeiterjugend und den Mitteldeutschen Jugendtag in Leipzig 1924 gestaltetes Plakat zurück: Ein junger Mensch hebt die Hand in einer Schwurgeste – gegen den Krieg.

Der auf die späten 1970er oder die erste Hälfte der 1980er Jahre datierende Umschlag war ein Ersttagsbrief für Sammler. Dazu würde eine Sonderbriefmarke, gegebenenfalls nebst Sonderstempel, gehören. Um Philatelie geht es in unserer Sammlung freilich nicht. Die Erweiterung des pazifistischen Appells der Zwischenkriegszeit, die Forderung des „Nie wieder Faschismus“, weist auf die Zeit nach 1945 und den erklärten, offiziellen Antifaschismus der DDR. So fasst die Formel – wahlweise – auch die Scheinheiligkeit, Ambivalenz oder Widersprüchlichkeit des selbsterklärten antifaschistischen Friedensstaates [DDR](#).

Fragen nach Krieg und Frieden oder Demokratie und Diktatur stellen sich durch dieses Objekt aber auch für die Gegenwart (immer wieder) neu.

Sollten Sie über Objekte oder Dokumente verfügen, die Sie uns für das Archiv oder die Ausstellung der Gedenkstätte, gern auch als Kopie, Objektfoto und anonym, überlassen möchten, so sprechen oder schreiben Sie uns bitte unter den untenstehenden Kontaktdaten an. Auch über Ihre Geschichten – ob mit oder ohne Objekt – freuen wir uns.

Katrin Thiel: Tel. 0351 810 740 46

katrin.thiel@denk-mal-dresden.de

<https://stasihaft-dresden.de/index.php/team>

#UND SONST?

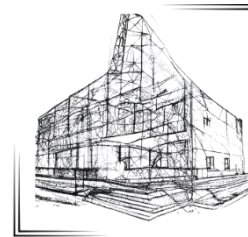
Englischsprachiges Kunst-Projekt in Rumänien zum Kulturerbe des Kalten Krieges

Aufruf an Nachwuchskünstler zur Bewerbung um Studienaufenthalt in Rumänien

18. bis 22. September 2024



**Co-funded by
the European Union**



**(IN)VISIBLE TRACES.
ARTISTIC MEMORIES OF
THE COLD WAR**

AUFRUF AN KÜNSTLER

(UN)SICHTBARE SPUREN. KÜNSTLERISCHE ERINNERUNGEN AN DEN KALTEN KRIEG Studienaufenthalt in Rumänien und künstlerische Interventionen

Mit dieser Aufforderung laden wir bildende und darstellende Künstler ein, am „Kreatives Europa“-Projekt "(Un)sichtbare Spuren. Künstlerische Erinnerungen an den Kalten Krieg" teilzunehmen. Das Projekt befasst sich mit historischen, politischen, sozialen und kulturellen Aspekten der Zeit des Kalten Krieges, der Fokus liegt auf der Erinnerung an marginalisierte und vergessene Kulturerbe-Stätten. Zahlreiche solcher Orte, die im Zusammenhang mit dem Kalten Krieg stehen, wurden überall in Europa vergessen oder an den Rand gedrängt. Trotz ihrer historischen und kulturellen Bedeutung werden diese Orte aufgrund ihrer schwierigen Vergangenheit, ihrer Leidensgeschichten und den damit verbundenen politischen Ideologien häufig vernachlässigt oder aufgegeben und sind selbst der lokalen Öffentlichkeit unbekannt. Heute ringen viele europäische Länder damit, wie sie mit dem Erbe des Kalten Krieges umgehen sollen.

Mit diesem Aufruf wollen wir einen Beitrag zum Schutz und zur Förderung des gefährdeten europäischen Kulturerbes nach dem Kalten Krieg leisten. Dazu gehören Kulturerbestätten der Nachkriegszeit, die rechtlich und physisch geschützt oder wiederaufgebaut werden müssen. Dabei werden gleichzeitig Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Europa aufgezeigt. Wir suchen Künstler und Künstlerinnen, die sich um eine Studienreise nach Rumänien zu Kulturerbestätten des Kalten Krieges bewerben und ein Konzept für eine künstlerische Intervention im öffentlichen Raum entwickeln möchten, das sie nach der Studienreise in ihrem lokalen Kontext umsetzen. Der Studienaufenthalt wird den Künstlern dabei helfen, ihre Kenntnisse und Fertigkeiten bei der kreativen Interpretation und Umgestaltung des Kulturerbes aus der Zeit des Kalten Krieges zu erweitern. Das Projekt bietet ihnen die Möglichkeit, Objekte der Gedenkstätten und Erinnerung an das Kulturerbe des Kalten Krieges (neu) zu betrachten und ihre Perspektive kreativ zu präsentieren.

STUDIENBESUCH IN RUMÄNIEN

Während des viertägigen Studienaufenthalts in Rumänien besichtigen die Künstler mehrere wichtige Orte, wie die Gedenkstätte des Gefängnisses Pitești (Kreis Arges), abgerissene oder umgezogene Kirchen und Klöster in Bukarest, Nucșoara (die Heimat der antikommunistischen Widerstandskämpferin Elizabeta Rizea im Kreis Arges) und das Mislea-Gefängnis (Kreis Prahova). Unter der Leitung von Professor Andrea Lazea, Professorin an der Westuniversität von Timișoara, werden die Künstler und Künstlerinnen neue Erkenntnisse über die rumänische Geschichte sowie über die politischen, sozialen und kulturellen Aspekte des Kalten Krieges sammeln. Zusätzlich werden die Künstler von Professor Andrea Lazea beraten und ausgewählte Orte und verwandte Museen besuchen.

Der Studienbesuch findet **vom 18. bis 22. September 2024** statt.

Alle Kosten im Zusammenhang mit dem Studienaufenthalt in Rumänien, einschließlich Reisekosten, Unterbringung für **vier Nächte** und Verpflegung, werden von den Veranstaltern getragen.

Die Reisekosten werden nach Beendigung des Studienaufenthalts auf der Grundlage der günstigsten und dem Veranstaltungsort am nächsten gelegenen Möglichkeiten (Bahnfahrkarten zweiter Klasse, Bustickets, Billigflüge) erstattet. Beigefügt sein müssen vollständige und originale Fahrkarten, Rechnungen, Quittungen oder Bordkarten. Die Reisekosten werden **bis zu 200 Euro pro Person** für beide Strecken erstattet.

KÜNSTLERISCHE INTERVENTIONEN

Im Anschluss an den Studienaufenthalt in Rumänien werden die acht ausgewählten Künstler ein eigenes Konzept für eine künstlerische Intervention im öffentlichen Raum ihres jeweiligen Landes entwickeln, das sich mit den Themen des Kulturerbes und der Zeit des Kalten Krieges beschäftigt. Alle künstlerischen Interventionen sollen bis September 2025 stattfinden sowie mittels Fotografie und Videoaufzeichnung dokumentiert werden. Das Format der Video- und Fotodokumentation ist derzeit noch nicht festgelegt und erfolgt zu einem späteren Zeitpunkt in Absprache mit den Künstlern.

Jeder ausgewählte Künstler erhält:

- einen Bruttobetrag von 800 Euro für seine intellektuelle Arbeit, Planung und Durchführung der künstlerischen Intervention
- einen Bruttobetrag von bis zu 800 Euro für Material und Honorare, die für die Durchführung der Maßnahmen benötigt werden, in Abhängigkeit von den tatsächlichen Kosten
- einen Bruttobetrag von 800 EUR für die Aufzeichnung der Intervention.

Von den ausgewählten Künstlern wird erwartet, dass sie sich während des gesamten Projekts zu regelmäßigem Austausch mit dem Projektteam verpflichten.

Wer kann sich bewerben?

Nachwuchskünstler und -künstlerinnen aus den EU-Mitgliedstaaten und anderen Ländern, die für das Programm Kreatives Europa in Frage kommen. Die Jury wählt Künstler aus, die eine ausgewogene Repräsentation unterschiedlicher Hintergründe und Erfahrungen gewährleisten.

Künstlerkollektive können sich für Studienaufenthalte und künstlerische Interventionen bewerben, jedoch kann nur ein Vertreter des Kollektivs an dem Studienaufenthalt in Bukarest vom 18. bis 22. September 2024 teilnehmen. Das Budget bleibt unverändert, da sich ursprünglich nur ein Künstler anmelden sollte.

Wie bewerbe ich mich?

Alle interessierten Bewerber sollten folgende Unterlagen einreichen:

- Lebenslauf mit aktueller Wohnanschrift
- Portfolio
- Motivations-Schreiben
- Projektvorschlag für die künstlerische Intervention und vorgesehenes Budget

Alle Dokumente sind bis zum **17. Juni 2024** an jurica.vitkovic@documenta.hr mit dem Betreff "Aufruf an Künstler - (Un)sichtbare Spuren" zu senden. Bitte senden Sie die Dokumente als **ein PDF-Dokument**. Sie können das PDF-Dokument auch über **WeTransfer** senden, falls es die E-Mail-Größe überschreitet.

Der Aufruf wird im Rahmen des Projekts „(In)Visible traces. Artistic memories of the Cold War“ organisiert und von der Europäischen Union im Rahmen des Programms „Kreatives Europa“ finanziert.

PS: Gern können Sie die E-Mail an Interessierte weiterleiten.

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de. Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.



gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.
Die Stadt

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.